

Presbyterologische Miscelle zur Kirchengeschichte von Lobendau und Rothbrünnig

VON JOHANNES GRÜNEWALD

In seiner Kirchen- und Predigergeschichte des Fürstentums Liegnitz führt Ehrhardt im Anschluß an den Pfarrerkatalog von Lobendau bei Haynau für die Zeit von 1603 bis 1613 die dem Liegnitzer Ordinationskatalog entnommenen Namen von vier Diakonen an und behauptet, diese hätten zugleich das Pastorat zu Giersdorf im Löwenbergschen verwaltet¹. Daß letzteres unmöglich stimmen kann, ergibt sich klar aus dem unten wiedergegebenen Zitat: das im Kreis Löwenberg gelegene Giersdorf ist von Lobendau wenigstens 25 Kilometer entfernt, es kann also von einem Hinübergehen nach Giersdorf und Herüberkommen von dort nach Lobendau keine Rede sein. Der Tatsache, daß Ehrhardt als gebürtigem Franken die geographischen Verhältnisse in Schlesien nicht so geläufig waren, ist dieser verzeihliche Irrtum zuzuschreiben, doch hätte er dem ihm vorliegenden Protokoll der Generalkirchenvisitation von 1655 entnehmen können, daß es in nächster Nachbarschaft von Lobendau vier Kilometer südwestlich noch ein anderes Giersdorf gibt, das zwar damals noch nicht Lobendau eingepfarrt war, weshalb es Ehrhardt unter den dahin gehörenden Ortschaften wegläßt, sich aber zur Lobendauer Kirche hielt. *Es hatte sich vor vielen Jahren freywillig, doch ohne Decem dahin begeben*², war also eine sogenannte Gastgemeinde von Lobendau. Bereits G. Spieker hat 1861 die Angaben

1 Presbyterologie des evangelischen Schlesiens, 4. Teil, 2. Hauptabschnitt, Liegnitz 1790, S. 607. Wörtlich schreibt er S. 604, Anm. *: *Ehmals wurde auch das im Löwenberger Kreise gelegene Giersdorf eine Zeitlang, als Eingepfarrt bey der Lobendauer Kirche, angesehen. Daher findet man unten § 6 die Nahmen der Diakonen zu Lobendau, welche zugleich in Absicht auf Giersdorf, Pastores waren. Nachdem der Luthrische Gottesdienst im Jaurischen Fürstenthum durch die schrökliche Keiserlich-Bischöfliche Reduktions-Kommission 1653 und 1654 ganz aufgehoben war, so durften zwar die Evangelischen Pastoren von Lobendau nicht mehr nach Giersdorf hinüber gehn und alda predigen und Sakramente reichen. Dagegen aber hielten sich die Giersdörfer hierüber zur Lobendauer Kirche, bis Giersdorf 1742, unter Königlich Preußischer Regierung, seine eigene Luthrische Pastoren empfieng.*

2 Urkunden-Sammlung zur Geschichte der evang. Kirche Schlesiens, Bd. 2: Die Generalkirchenvisitation im Fürstentume Liegnitz von 1654 und 1655, hg. von Gerhard EBERLEIN, Liegnitz 1917, S. 101.

Ehrhardts, dem offenbar eine Verwechslung mit dem zwischen Bunzlau und Löwenberg gelegenen Giersdorf unterlaufen sei³, korrigiert, ohne jedoch das Gastverhältnis seinem Ursprung nach aufklären zu können. Unzutreffend ist seine Mutmaßung, Giersdorf könnte zum Fürstentum Jauer gehört haben, und es hat dort niemals eine etwa 1654 rekatholisierte Kirche gegeben, wohl aber eine Wiedemut, die dem katholischen Pfarrer von Rothbrünnig zusteht.

Das Problem der in den Jahren 1603, 1604, 1607 und 1613 in Liegnitz für Lobendau und Giersdorf ordinierten Diakonen hat mich schon vor über 50 Jahren bei der Bearbeitung der Haynauer Predigergeschichte⁴ und danach immer wieder beschäftigt, ohne daß eine befriedigende Lösung sich finden ließ, auch nicht bei der eingehenden Erforschung der Kirchengeschichte von Rothbrünnig⁵, das sich unmittelbar an Giersdorf anschließt und mit diesem zuletzt einen gemeinsamen Ortsverband bildete⁶. Und diese Nachbarschaft gibt nun den Schlüssel zu des Rätsels Lösung.

Unter den 1945 erhalten gebliebenen Archivalien des katholischen Pfarramtes Rothbrünnig fand ich 1972 bei einer polnischen Familie im heutigen Brennik außer einigen von ihr verwahrten Kirchenbüchern aus dem 19. Jahrhundert einen alten Schmalfolioband, der nicht nur, wie auf dem Vorsatzblatt vermerkt, die seit 1671 jährlich wieder abgenommene *Kirchenraitung* mit genauen Angaben über die Kapitalien und Einkünfte der Pfarrei, sondern auch weiter zurückreichende chronikalische Aufzeichnun-

3 Gustav SPIEKER, Die evangelischen Gastgemeinden Schlesiens. Ein historisch-statistischer Versuch als Beitrag zur genaueren Kenntniß der kirchlichen Zustände Schlesiens, Breslau 1861, S. 126. – Gesetz über die Aufhebung des Verhältnisses der vagierenden und Gastgemeinden in der evangel. Kirche der Provinz Schlesien und die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz im kirchlichen Amtsblatt für den Geschäfts-Bereich des Königl. Consistoriums der Provinz Schlesien, 27. Jahrgang, Breslau 1880, S. 19–20 und 47–50. Das Datum der Einpfarrung von Giersdorf nach Lobendau ließ sich nicht genau feststellen.

4 Johannes GRÜNEWALD, Predigergeschichte des Kirchenkreises Haynau, Glogau 1938, S. 21. – Die nach dem Ordinationskatalog für Lobendau-Giersdorf ordinierten Diakone sind: 1603 Abraham Adami aus Lüben, Wintersemester 1597 Univ. Wittenberg, am 19. Nov. 1603; 1604 George Teuber aus Hirschberg, getauft 16. Aug. 1576, Vater Nikol T. in Hartau, Mutter Christina, 9. Okt. 1599 Univ. Wittenberg, 6. Nov. 1604; 1607 Hilarius Hilwigius aus Haynau, Wintersemester 1600 Univ. Frankfurt, am 13. Nov. 1607 und 1613 M. Caspar Glauver aus Bunzlau, 26. Sept. 1609 Magister von Wittenberg, ordiniert 3. 10. (Correspondenzblatt VI, 2, 1899, S. 185 Nr. 121 und 132; VIII, 1, 1902, S. 55 Nr. 4 und S. 60 Nr. 91). Der von Ehrhardt genannte, am 19. Mai 1607 ordinierte Henricus Hilwigius wurde als Pastor nach Giersdorf bei Löwenberg berufen.

5 Johannes GRÜNEWALD, Beiträge zur Presbyterologie der Pfarrei Rothbrünnig Kr. Goldberg. In: ASKG 27, 1969, S. 200–218.

6 Heimatbuch der Altkreise Goldberg–Haynau–Schönau, hg. von Otto BRANDT, Braunschweig 1954, S. 69f.

gen von der Hand des katholischen Pfarrers enthält, der im Zuge der Durchführung der Bestimmungen des Tridentiner Konzils in der Breslauer Diözese in Rothbrünnig als einer dem Bischof unterstehenden Pfarrei im Jahre 1601 eingesetzt worden war⁷. So wird nun auch durch diese aufgefundene wichtige örtliche Quelle bestätigt, daß die Kirche bis dahin, wenn auch nur für kurze Zeit, im Besitz der Protestanten gewesen ist, entgegen der Annahme oder Behauptung einer nicht nachzuweisenden evangelischen Vergangenheit für Rothbrünnig⁸. Noch 1564 hatte Bischof Kaspar von Logau dem auf seine Rechtgläubigkeit hin geprüften Priester Kaspar Hein die Pfarrei verliehen⁹, während nun für den 1593 bezeugten Pastor Caspar Leßwitz¹⁰ mit Sicherheit feststeht, daß er evangelisch war. Vielleicht hängt ein 1577 erfolgter Um- oder Erweiterungsbau der Kirche mit ihrem damaligen Übergang an die wohl ausschließlich lutherische Gemeinde zusammen.

Kein Wunder, daß der neue Pfarrer Verhältnisse vorfand, die seinen Amtsbeginn fast unerträglich belasteten; wir entnehmen das seiner teilweise schwer lesbaren Niederschrift, wo es ihm bei der Schilderung seiner trostlosen Lage manchmal nicht gelingt, einen begonnenen Satz ohne abbrechen zu vollenden, wenn er *In Nomine sanctae et individuae Trinitatis noviter Incipit Registrum Parochiae Rothbriningensis*.

Anno 1601 wardt Jch Martinuß Sanner vom Sacellanat Zum Khandt¹¹, welches ich nach meinem geringen Vermögen, Auch in der schul daselbst, daß mehrentheil die Cantzel versehen, Auff die Pfarret Rothbrinnig von dem Hochwürdigem Fürsten undt Herren Herren Johannes 6. dieses Nahmens¹² (durch) diese grosse Commision Instilliret. Die folgenden vier

7 Joachim KÖHLER, Das Ringen um die Tridentinische Erneuerung im Bistum Breslau, Köln-Wien 1973, S. 88; die Jahreszahl der Einsetzung des Pfarrers ist in 1601 zu verbessern.

8 F. G. Eduard ANDERS, Historische Statistik der Evang. Kirche in Schlesien, Breslau 1867, S. 519; Hermann HIRSCHBERG, Schlesischer Pfarr-Almanach, Berlin 1893, S. 218.

9 Kurt ENGELBERT, Kaspar von Logau, Bischof von Breslau (1562–1574). Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte, Bd. 28, Breslau 1926, S. 172; ASKG 27, 1969, S. 226.

10 Gerhard EBERLEIN, Aus einem bischöflichen Kopialbuch des 16. Jahrhunderts. In: Correspondenzblatt V, 2, 1897, S. 155, Anm. 6, ohne Quellenbeleg.

11 Kaplan zu Kanth. Bei Adolf MOEPERT, Die kath. Kirchen der Pfarrei Kanth (Führer zu schlesischen Kirchen Nr. 48, Breslau 1939), nicht genannt.

12 Johannes VI. von Sitsch, 1600–1608 Fürstbischof von Breslau. Romuald WAGNER, Beiträge zur Geschichte des Breslauer Bischofs Johannes v. Sitsch. In: ASKG 4, 1939, S. 209–221; J. JUNGnitz, Die Grabstätten der Breslauer Bischöfe, Breslau 1895, S. 26; K. KASTNER, Breslauer Bischöfe, Breslau 1929, S. 42 mit Portrait; G. ZIMMERMANN, Das Breslauer Domkapitel im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation, Weimar 1938, S. 519–521; J. GOTTSCHALK, Die Grabstätten der Breslauer Bischöfe. In: ASKG 37, 1979, S. 200; W. MARSCHALL, Geschichte des Bistums Breslau, Stuttgart 1980, S. 76–78.

lateinischen Worte sind wegen nicht zu deutender Abbrüviaturen¹³ unklar, sinngemäß drücken sie wohl aus, daß *Albereit die Nobiles* sich in den Pfarrhof *lociret und eingedrungen* waren, deshalb *musste ich ehe auch Auxiliante deo*¹⁴ *Im verfügblichen Krätscham* (wohnen), *den sonst wardt ich im gantzen dörrfflein verhasset, war fast ein halbes Jahr auffheltig, ging damahlß in diese Zeit alles auff unKosten mühe undt bauen.*

Pfarrer Sanner ist wahrscheinlich personengleich mit Martin Senner, der 1592 auf der Akademie der Jesuiten in Olmütz studierte¹⁵. Daß er aus Köppernig, Kreis Neisse, stammt, geht aus der Überschrift zu dem Gedicht hervor, das er Caspar Cunrad für dessen *Theatrum Symbolicum* widmete¹⁶:

MARTINUS SANNERUS, Cöpernicensis

Ecclesiastes in Rottenbrinick.

Ut Pelicanus avis, qvum rostro pectus adunco

Transadigens recreat sangvinis imbre suos:

Sic miseratus Adae collapsum, sangvine CHRISTUS

Humani generis vivificavit opus.

At quis apud memores tantae dator ipse SALUTIS?

Unus Is, a quo omnis manat et una SALUS.

*12. August. A. 1608.*¹⁷

Vielleicht ist sein Heimatort das zur Pfarrei Köppernig gehörende Moh-

13 Die Adligen hatten entweder das Pfarrhaus selber in Besitz genommen oder andere Personen hineingesetzt, das entscheidende Wort kann als *Gynicium* (gynaecium, Frauenhaus?) oder *Cynicium* (?) gelesen werden.

14 Die folgenden Worte *multis cum rebus et periculis et immensis durch mich abgeschrieben* sind allenfalls in ihrem Sinn zu erraten, daß er dieses Register der Pfarrei unter höchst gefährlichen Umständen angefertigt hat, wenigstens in der Zeit, als er sich im Kretsam aufhalten mußte.

15 August MÜLLER, Schlesier auf der Akademie in Olmütz 1576–1631. In: Archiv XII, 1954, S. 88, was auch J. KÖHLER, (wie Anm. 7), S. 88, Anm. 85, für möglich hält.

16 Casparis Cunradi Phil. et Med. D. *Theatrum Symbolicum*, in quo sacrum illud Davidicum DOMINI EST SALUS a viris illustri generis prosapia, strenua nobilitate, reverenda dignitate, excellenti doctrina, uti et humilitate ac doctrina celeberrimis per IX. integras Centurias vario enodatum carmine visitur. Olsnae Siles. Sumtibus Autoris. Typis Bösemesserianis (1625), S. 460.

17 Wie der Vogel Pelikan mit gekrümmtem Schnabel die Brust durchbohrend, im Regen des Blutes seine Jungen neu belebt: So hat der barmherzige CHRISTUS durch sein Blut Adams Fall, das Werk des Menschengeschlechts, zu neuem Leben erweckt. Doch wer ist, daran denkend, der Spender von so großem Heil? Einzig Der, von dem völlig und allein das Heil herrührt.

Nach einer Notiz in den Schlesischen Provinzialblättern, Neue Folge 9, 1870, S. 69, befand sich in Breslau am Hause Hummeri 53 »Grüner Pelican« folgende Inschrift: *Gleichwie der Pelikan mit seinen Jungen thut / Also hat Christus uns erlöst mit Seinem Blut.*

rau: der alte Martinus Sanner *gewesener Pauer zur Mohrau, begraben am 14. Decembris 1631*, könnte sein Vater gewesen sein¹⁸.

Zur Parochie Rothbrünnig gehörten die Ortschaften Giersdorf und Knobelsdorf, beides adlige Rittersitze, und das dem Kloster Liebenthal zuständige Dörfchen Peiswitz. Die weiteren Aufzeichnungen Pfarrer Sanners betreffen den Grundbesitz und die Liegenschaften von Kirche und Pfarrei und den Kampf um seine Rechte gegen die Schmälerung der ihm zustehenden Einkünfte.

Es sindt 2 Huben Ackers zur Pfarret, die eine auff Rothbrinniger, die and: doch nur stückelige auff Girßdorffer (Flur), Auff beyden nicht ein bethe getünget, den meine Antecessores ihr nicht gepflogen. Simpliciter es wolte kein Pauer die widemut nicht umbsonst anrichten, vill weniger, daß Jemandt mir denn daß wenigste hat geben wollen. Fünff mandeln allerley stro seind mir in auffzug vorkommen weiter ein geantwortet worden. Auff der Rothbrinniger (Hube) wardt ausgesehet worden nach dem Invenarium, welches 12 scheffel halb 4 scheffel (ausweist), ehe ich aber dieselbigen beim Inventario erhalten, habe ich mühe, Reisen undt unKosten nach die Neisse balden nach Breßlaß, Auff die Reisen p(ro) certo mehr den 12 Tabler Auffgewendet haben müssen.

Es hat auch die Pfarret 2 Wiesen, Eine hatt der Edelman zu Girßdorff, An der Andern ist nicht guttes, den sie gar im sauern liegen. Die Kirche hatt eine Wiese, welche ich biß hero undt vor mir alle Pfarrherrn gebraucht, ist eben so im sawern undt nichtß guttes darauff, dannen soll ich jerlich eine liegnische Marck der Kirchen zinsen. Es hatt aber der Melchior Magnuß von Axleben zu Girßdorff¹⁹ ettliche äcker, welche der Pfarret gehörig, zu seinem Newen an der Girßdorffer Goldtbergischen vndt Liegnizschen strassen gelegen hinzugenommen vnd dem Kretschem jerlichen vom Genuß der selbigen äcker dem Pfarrer eine Marg Zinsen deputiret undt abzugeben zugesaget, welches Geldt ich auff 2 Jahr, doch mit list undt anrechnung bekommen, daß ander (Ackerstück), das auff der Pfarret gewesen, hat er

18 Begräbnisbuch von Köppernig (von 1588 an) im Breslauer Diözesanarchiv Sign. 117 aa, S. 155 (freundl. Mitteilung vom 5. 11. 1986).

19 Melchior von Axleben, Magnus genannt, auf Giersdorf und Lobendau, 1595 Hofjuncker Herzog Friedrichs IV. zu Liegnitz (Joh. Sinapius, Schlesischer Curiositäten erste Vorstellung, Leipzig 1720, S. 626). Hans von Schweinichen erwähnt ihn zum Jahre 1591: 9. April ließen mir J. F. G. durch Melchior Axleben meinen Dienst (als Hofmarschall) aufkündigen. Schweinichen nennt ihn einen großen Fuchsschwänzer (Schmeichler, Fürstenknecht), der mir damalen auch nicht gut war, die Ursachen warum weiß ich nicht; siehe Lieben, Lust und Leben der Deutschen des 16. Jahrhunderts in den Begebenheiten des Schlesischen Ritters Hans von Schweinichen von ihm selbst aufgesetzt, hg. von J. G. BÜSCHING, Bd. 2, Breslau 1822, S. 328, 331. – Hermann OESTERLEY, Denkwürdigkeiten von Hans von Schweinichen, Breslau 1878, S. 375f.

seinen Ketzern ein Capellan, welchen er zu Lobendaw, da er wohnet, vor seine Girßdorffer Pauern abgeben undt ihnen zu kommen lassen. Anstadt dieser Bruchwiesen, welche ich bißhero gebraucht undt alle Pfarrer nach mir brauchen alda, verlasse ich dieß Register und alles, was im Pfarrhoffe auffgewendet ... undt ich habe abgeben sollen.

Hier gibt uns also Pfarrer Sanner Aufklärung darüber, warum für Lobendau seit 1603 Diakonen ordiniert worden sind und sie Pastoren von Giersdorf genannt werden! Der evangelische Grundherr hatte nach der Rekatholisierung der Rothbrünniger Kirche einen dem Pfarramt zu Lobendau zugewiesenen Prediger für Giersdorf angestellt und zu dessen Unterhalt widerrechtlich und zum Schaden des Pfarrers einen Teil des Pfarreickers bestimmt. Der Pfarrer hat darüber hinaus Grund genug, über das Verhalten der Lehnsherren zu klagen: *Vom 1601. Jahre restieren mir noch beyde vom Adel, Hanß von Redern auff Knobelsdorff²⁰ Melchior von Axleben auff Girßdorff undt Lobendaw, von Knobelsdorff von 9 Huben, vonn Girßdorff von 34, wollen auch mir kurtzumb keinen Tecem auff die andern Jahr geben, ohn den auf girßdorff hett Hunger sterben müssen. Aber ich streckte mein gantz Vermögen auf mit Reisen undt unKosten, damit ich recht undt also den Tecem bekomme, mehr alß hundert Thaler, wie ich den jerlich der Kirchen undt Pfarrwidmut, welche beyde überauß verwüestet, undt bauständig bestes getrachtet habe.*

Sehr wichtig ist die folgende Aufzeichnung, die die oben vermutete Deutung der unverständlichen lateinischen Abkürzungen korrigiert: nicht die Adligen waren in das Pfarrhaus eingedrungen – hier steht klar auf deutsch, wen sie darin lociret hatten: *Der damahlß von eben newen vom Adel eigenmechtige Predicant, so auff dem Pfarrhoff eingedrungen, blieb auffem Pfarrhoff, doch predigte er denem vom Adel in Girßdorff im öffentlichen Hauße zu Girßdorff²¹. Er nun möcht an meine Wiesen gewaltsamer weise, beydes Heu undt Grummet, so wohl über Sommern Haber, Gerste undt allerley Gewechs, welches er Alles auff dessen V. Axleben auff Girßdorffschen Hoff durch dessen von Axleben Gesind undt Unterthanen*

20 Wahrscheinlich derselbe wie Hans von Reder(n) zum Scharffenort, welches Knobelsdorf benachbart liegt, bei SINAPIUS, II. Teil, 1728, S. 129 für 1596 und 1606 genannt.

21 Im Giersdorfer Schloß, das neben dem Pilgramsdorfer vor dem Dreißigjährigen Krieg das schönste im Kreise Goldberg gewesen sein soll (Der Heimat Bild, Kreis Goldberg–Haynau, hg. von S. KNÖRRLICH, Liegnitz 1928, S. 405). Das Schloß, das in seiner jetzigen Gestalt offenbar aus dem 19. Jahrhundert stammt, ist 1945 ausgeplündert worden, aber mit seinem schönen Renaissanceportal erhalten geblieben. In der Literatur gibt es keine Abbildung. Das hier beigefügte Photo von 1984 verdanke ich Herrn Studiendirektor Waldemar Niedergesäß in Traunstein. Ein Bericht »Drei historische Tage im Schloß Giersdorf« nach Pfingsten 1945 im Heimatbuch Goldberg-Haynau-Schönau 2. Folge 1956, S. 86–87 (vgl. Anm. 6).



Kirche von Rothbrünnig, heute



Schloß Giersdorf, heute

abgeholet, oder potius mir undt der verwüsten zerrütten vberall bawfelligen Pfarret abgestollen hatt, in male quidem habent, sed quod item inter duos. Es schadet daßselbige mir am Stro undt Viehefutter undt der Pfarret am meist (nächstes Wort durch Rasur unleserlich) *vnverwindlich.*

Demnach war bereits vor den durch ihre Ordination nachgewiesenen Diakonen ein dem Namen nach unbekannter Prediger für Giersdorf tätig, oder es ist noch der oben genannte C. Leßwitz, der dann erst nach fast einem halben Jahr den Pfarrhof geräumt und dem neuen Pfarrer Platz gemacht hat.

Waß Ich in dem wüsten, bawfälligen Pfarrhoffe bessern undt machen lassen, das hat Pfarrer Sanner nun bis in die kleinsten Einzelheiten eingetragen und meistens auch die ihm dadurch entstandenen Kosten vermerkt, wie mühsam alles war mit dem Wiederaufbau und der Einrichtung. Es ist bewegend, von dem unermüdlichen Fleiß und Eifer zu lesen, womit der Pfarrer bemüht war, das heruntergekommene Pfarrhaus wieder bewohnbar und es sich darin einigermaßen bequem zu machen – die Freude über jede noch so geringe Neuanschaffung oder Reparatur spricht aus den nüchternen Angaben auf den vergilbten Blättern. Da die Aufzeichnungen auch volkskundlich und kulturgeschichtlich nicht ohne Bedeutung sind, sollen sie hier im Auszug wiedergegeben werden, zumal es sich vielleicht um die einzige vorhandene und erhalten gebliebene Schilderung der Einrichtung eines Pfarrhauses aus der Zeit um 1600 handeln dürfte²².

Anno 1601 Kaufft ich zwene Neu ofen teppe, einen umb 2 Thaler undt 11 gr., den andern umb 2 Taller undt 10 gr. Jtem Neuen Kessel 2 Thaler 12 gr., der Biegel stehet daran 9 gr.

Alß der grüne ofen undt im Badstüblein der weisse gesetzt wardt, gab ich dem Tepper darüber sambt seinem Knecht essen undt trincken.

Den Tisch p(ro) 2 Taller geKaufft.

Vor das Topp-bret 44 gr. Vor das bret, daran daß Handtuch pflaget zu hengen 9 gr. Drey Stülle 2 grün undt einen roten, vor jeden 9 gr. Eine Lenbancke p. 12 gr.

Drey Spannbett gekaufft vor das einige 1 Thl., vor das andere 27 gr., vor das dritte 15 gr. Das kleine Tischlein achte ich von 1 Thl. Die große

22 In etwa vergleichbar mit dem von C. A. SCHIMMELPFENNIG veröffentlichten evangelischen Pfarrinventar von Karzen aus dem Jahre 1614. In: »Rübezahl«, Schlesische Provinzialblätter, Neue Folge XI, 1872, S. 607–620, im Auszug bei Martin HILBIG, Chronik Karzen, 800 Jahre Kirchengemeinde in Schlesien, Ebersbrunn im Steigerwald 1981, S. 210–213.

schwartzte Allmer²³ vor 18 gr. Die beyde grüne Rechen²⁴ stehen Einer 24 gr., ist 48 gr.

Habe einen Badtof kaufft, denn vor war keiner, mit dem Einsetzen stehet er 12 gr. 6 Stangen zum aufhängen in der stuben undt umb den ofen hab ich auch selber hinein machen lassen. Zwey fleisch klötzer ein groschen der ein, das ander p. 2 groschen.

Eine feine grüne glesserne Latterne inß Hauß machen lassen. P. 24 gr. Alß der ofen in der Badstuben gesetzt, weil die Dielen gar sambt den tremen²⁵ verfaulet waren, kaufft ich 4 brete, jedes stundt 4 gr.; ist 16 gr., ließ 2 Tage darüber im Winter machen, gab auch vor Negel, welche hinein kommen sein, 4½ gr.

Zwey Neue Glase Fenster, den vor nur 2 Alte zerrissene waren, hinein machen lassen, 10½ gr. Im Sommerhäußlein undt in der Stuben die alten Glase fenster bessern lassen, gab 8½ gr: In diß Speise Kemmerlein eine neue Speiß Truben P: 1 Tal. Kaufft auch hinein 2 neue bret, jedes 4 gr. = 8 gr. Daß schloß an der Thür darin sambt dem schlüssel, 15 gr.

Alß ich auf den Pfarrhof kommen, waren die Fenster Kepffe gar böse, liß alle drey new machen, dan kaufft ich ein starck bret, p. 9½ gr.; gab Christopff Berntzigen Zimmer Man darvon zu machen 24 gr., gab ich auch vor seine Porschen²⁶ an meinem Tisch 2½ Tag essen undt trincken. Negel so viel in die Fenster Kepffe groß undt kleine so woll da mit die bencke damahlß angehangen, dem Schmiede selber gegeben 6 gr. Ich habe auch 3 Höltzer keufft pro 5 gr., deren 2 zum Parchen²⁷ kommen, alß Stender oder Staupen²⁸, das 3. vor eine Saule ins Backhausß. In die, so an Parchen kommen, 4 grosse Sparr Negel, p. jeden ein Kreuzer, ist 2 gr.

Zwey fenster Thürlein einhafften beyder Negel machen lassen undt selber daß holtz darzu kaufft, stehen sambt den Negeln 6 gr.

Anno 1602 straffte der liebe Gott den 25 Junij mit Hagel undt donner allerley Getreyde, welches gantzlich verterbet wardt, doch (wer) weiß wie der Außwuchß sonderlich Haber undt Gerste, schadte mir am einnehmenden Tecem bey 100 Thl. Vor einen scheffel haber undt einen scheffel Korn muß ich geben 30 gr. Das unzerschlagene Getreyde war (her-) nach so tewer. Wehr würdt von der Huben geben Decem 1 Scheffel Korn undt 1 Scheffel Haber (?).

Anno 1608 den 29 September kaufft ich ein groß Rückschloß, ist zur Keller

23 Allmer (almaria): Kasten, Schrein, Truhe.

24 Rechen: ein Halter für Kleider oder Küchengeräte.

25 Tremen oder Trämen: Tragbalken.

26 Porschen: Burschen, Gehilfen.

27 Parchen: Zaun.

28 Staupen: Säulen.

Thür kommen. Eodem Anno den 19 December ließ ich die Fenster in der Stuben bessern, datur 7½ gr: de pecunia mea.

Pro anno 1607 et 1608 zu Ostern Jdes Jahr 4 groschen hab ich Kirch Zinß vom Juncker Christopffen von besondern auff Knobelsdorff²⁹ Ausstendt der Kirch empfangen lassen, hierüber ich anstadt der Kirch quittiret, welche die Kirch Vetter dan schriftl. gegeben sambt 30 gr. vino, 6p. Kirch Vetterm 8p. Glocken Schmier.

Anno 1609 den 8 April liß ich vor mein Rindt Vieh eine kleine Viehe Krippen machen, so hatt mich in allem sampt der Arbeith 1 Thl. 12 gr. (gekostet).

Im selben Jahr hat er den Pfarrgarten in Giersdorf einzäunen lassen und 18 Taler für Eichenstämme und Ruten samt dem Arbeitslohn bezahlt.

Anno 1610 (ohne Angabe des Monats) den 13. in die Pfarrbanck in der Kirch ein stücklein Brettlein sambt einen Sitz, darauff man die Armen legen kann, machen lassen. In allem Brettlein, Negell vndt Zimmermann Ecclesia debet 2 gr.

Anno 1612 mußten auf Kosten der Kirche die *gar zerrissenen Firsten* an der Pfarrscheune, den Ställen und den andern Gebäuden erneuert werden, ebenso die überall *gar böse* gewordenen Dächer. Den 11. September läßt der Pfarrer 9 Fuder Lehm zum Pfarrparchen und in die *zerrissenen Ställe* führen, *item zum Weißmachen Kalk in die Pfarrstube*, als dieselbe mit neuen Fensterköpfen versehen wurde, und bezahlt dafür 6½ gr. und 2 greschel. *Item* hat er vor die Fenster *Strückelein zum Auf- und Zumachen* anbringen lassen.

Anno 1613 den 9. Januarii habe ich zu meiner Schloff Kammer ein neu Rückschloß mit zweyen Schlüsseln machen und anschlagen lassen, stehet 13½ gr. Ecclesia debet. Item den 3. Juny 2 Fuder Leim führen lassen zur Scheun Thennen. Alß das Backhausß erst gebauet worden d. 2. Augusti von meinem Gelde dem Zimmermann 1 Thl. 18 gr. Ecclesia mihi debet. Den 15. Februarij ein Schin am Born eymer machen lassen. Item den 11. Junij am Pfarrhof kleiben und decken lassen, 7 Fuder Leim heranzuführen lassen. 1611 et 1612 et 13 ist mir nun ettlicher massen gezahlet. 1614 den 28. Januarij für Wachs, so zun Kertzen in die Kirch kommen, p. 1 Thlr. 12 gr.

Den 23. Julij gab ich zum Pfarr Parchen 2 Schwellen undt ein Saul. Item etwaß die Fenster bessern lassen gab ich 6 greschel zu Kalck, darmit umb die Fenster gewisset. Im selben Jahr vermerkt er, daß er von den Kirchvätern, die das Kirchenvermögen verwalteten, für seine Ausgaben 2 tlr. 9 gr. das erstemol, und 1615 das andermol 4 Thl. 12 gr. erstattet bekommen hat, und

29 Christoph von Redern (?), sonst nicht nachweisbar. Es handelt sich wohl um besondere Abgaben, die rückständig waren.

Anno 1616 die Ascensionis Domini alß Kirchen Rechnung gehalten, ist die Kirche in allem dem Herrn Pfahr Herr Martino Sannern 5 Tall. 30 wgr. schuldig. Den 9. Julij von Caspar Engellmann Kirch Vater 1 Thl. 18 gr. empfangen. Auff diese Schuld dagegen habe ich den newen Brun eymer, so new beschlagen wartt, außgezahlet 1 Thl. 12 gr. Item vor Schindel Negel 9 gr. Den andern Julij 1617 auß dem Kastel³⁰ auff meine Rechnung 1 Thl. empfangen. Am Tage Petry et Pauly 3 Stückholtz³¹ zu Schwellen jedes pro 6 gr. geben. Item in Pfarrstall 2 Stücklich und oben darauff ein Rimholtz³² auch p. jedes 6 gr., ist 1 Thl. Item zum nottwendigen Baw gegeben das Stückholtz, auß dem Stangen machen lassen.

Bis hierher reichen Pfarrer Sanners jährliche Anmerckungen. Es fällt auf, daß er keinerlei Nachrichten gibt über die Herrichtung der Kirche für den katholischen Gottesdienst wie über den »status animarum«, seine Parochianen, die fraglos fast alle evangelisch waren, auch die »Kirch Vetter«, die ihm am 1. Oktober 1613 den Dienst in der Kirche versagt hatten, so daß der Schmied mit dem »Säcklein« gehen mußte. Wir erfahren ebenfalls nichts darüber, ob der Pfarrer außer dem oft schwer erkämpften Dezem einige Früchte seiner seelsorgerlichen Bemühungen einbringen konnte in Rückführung der Gemeinde zur katholischen Kirche³³. Da in der Mitte des sehr defekten Bandes viele Seiten herausgetrennt sind, könnte er das Register auf den verlorengegangenen Blättern weitergeführt haben, vielleicht bis etwa 1635. Möglicherweise wurde er ein Opfer des Krieges, wie damals das von ihm so mühsam wieder hergerichtete Pfarrhaus verbrannt und zerstört worden ist; nach dem Visitationsbericht von 1651 waren keine Spuren und Überbleibsel davon mehr zu sehen³⁴. Wie durch ein Wunder ist das alte Buch erhalten geblieben – wie später noch zweimal, 1813 und 1945. Der nach langer Vakanz der Pfarrei 1671 wieder eingesetzte neue Pfarrer Gottfried Sartorius hat es weiter als Kirchenrechnungs- und Quittungsbuch

30 Kastel: die Kirchkasse.

31 Stückholz: kurze Hölzer, die, zwischen Pfosten mit Gerten verflochten und mit Lehm verklebt, das Fachwerk bilden. Stücklich: kleines Holzstück.

32 Riemholz: vielleicht ein mit Lederriemen versehenes Brett zum Anbinden von Kühen oder Pferden.

33 Nach dem ältesten handschriftlichen Bistumsschematismus »Alma Dioecesis Wratislaviensis« von 1724 zählte der damalige Pfarrer Joseph Breunlich im Pfarrort »Catholicos circiter 300«, haereticos (Lutheraner) in den eingepfarrten Ortschaften der weiträumigen Parochie circiter 1039« (Breslauer Diözesanarchiv Signatur II b 11, S. 206). Bis in unsere Zeit war Rothbrünnig ein überwiegend katholisches Dorf. 1927 lebten am Ort 246 Katholiken und 71 Protestanten, 1940 betrug die katholische Seelenzahl der Gesamtparochie 860 (Heimatbuch Goldberg-Haynau 1928, S. 418, Handbuch des Erzbistums Breslau für das Jahr 1940, S. 48).

34 J. JUNGnitz, Visitationsberichte der Diözese Breslau, Archidiakonat Liegnitz, Breslau 1908, S. 37. Die Kirche befand sich in gutem Bauzustand.

für die Pfarreieinkünfte benutzt, ebenso seine Nachfolger bis 1720. Pfarrer Senftleben hat darin eingehend die Katastrophe des Brandes von Kirche und Pfarrhof im Jahre 1813 und den schweren Wiederaufbau danach geschildert, wie 200 Jahre zuvor Pfarrer Sanner. Libelli habent et tradunt fata!

Die Berufung von vier für Lobendau ordinierten Diakonen 1603 und in den folgenden Jahren ist gewiß kein weltbewegendes Ereignis, zumal sich ihre Tätigkeit nur auf den kurzen Zeitraum von einem Jahrzehnt beschränkte und wir auch von ihren Lebensumständen nichts Näheres wissen.

Wir kennen nunmehr die Ursachen und Zusammenhänge, weshalb es überhaupt Diakone in Lobendau gegeben hat. Es ist nicht unbedeutend für die schlesische Kirchengeschichte in der Zeit der beginnenden Gegenreformation, daß ein evangelischer Grundherr sich für die Seelsorge seiner Giersdorfer »Untertanen« verantwortlich wußte, nachdem die zuständige Pfarrkirche von Rothbrünnig rekatholisiert worden war. Auch dies ein Grund, die Freude über den Fund des alten Kirchenregisters weiterzugeben, dem der katholische Pfarrer – der 1601 unter so schwierigen Bedingungen seinen Dienst begonnen hatte – seine persönlichen Kümmernisse und die Sorge für den Wiederaufbau der Pfarrei anvertraut hat³⁵.

35 Zur Kirchengeschichte von Lobendau soll abschließend der Titel der in einem Sammelband der Universitätsbibliothek Breslau gefundenen Predigt im Wortlaut mitgeteilt werden, die zur Erinnerung an den großen Brand 1641 gehalten worden ist und den Verfassern der beiden Jubelschriften von 1856 und 1906, Rochlitz und Peters, unbekannt war: *Klage/ Ach vnd Weh/ wegen der Hochschädlichen Feuerßbrunst/ welche in diesem 1641. Jahr gleich an der Aschermittwoche frühmorgens zu Lobendaw / Auß verhengnis des zornigen GOTTes/ durch Anzündung etlicher darzu außgeschickter Feindlichen Exequirer/ entstanden vnd auffgegangen/ von anfangs vnten im Dorffe eines Bawren hoff/ nachmaß oben deß einen Lehnßherrn Hoffstatt/ dannen auch das liebe Kirchen – vnd Gotteshaus/ so nahe dabey/ sampt dem Thurm vnd Glocken zu grund auß verzehret/ vnd gantz erbärmlicher Weise in die Aschen geleet / Am Sontage Jubilate auff einem Saal zu nothwendigem vnterricht angestellet/ vnd zu stetß wehrendem Andencken in Druck gegeben / durch MELCHIOREM Höffichen/ der Christlichen Gemeine zu Lobendaw Pfarrern. 1. Cor. 10. v. 11. Es ist aber vns geschrieben zur Warnung. Am Schluß der eindringlichen Buß- und Trostpredigt Psalm 60, V. 3 als Chronogramm: *GOTT DV hast Vns Verstossen VnD zerstreVet / aCh tröste Vns VVleDer (= 1641)*. 1655 bei der Generalkirchenvisitation war erst *das Chor aus neue wieder gesperret und bedeckt, der Gottesdienst aber wird bis dato noch in H. Magnußes nabe dabey theils eingefallenen, theilß aufm fall bestehende Behausung in einer stuben verrichtet* (Urkunden-Sammlung Bd. 2, 1917, S. 100). – Ältere Abbildungen der Kirchen von Lobendau und Rothbrünnig sind nicht vorhanden, eine Zeichnung der Lobendauer in: Elfriede SPRINGER, Niederschlesische Kunstdenkmäler, Liegnitz 1932, S. 77, und ein Photo im Heimatbuch Goldberg–Haynau 1928, S. 154 (beides Außenansichten), Innen- und Außenansicht in: Gerhard HULTSCH, Schlesische Dorf- und Stadtkirchen, Lübeck 1977, S. 591. Von der Kirche in Rothbrünnig eine Außenansicht in: ASKG 27, 1969, neben S. 208.*